
Bittschrift der Hasen an Jupiter

Carl Emil Diezel

O Jupiter! Du Schöpfer aller Tiere,
Großmächtigster Beschützer und Patron!
Damit des Elends Jammerton Dich rühre,
Nahn wir uns alle flehend Deinem Thron.
O Herr! Mit Gnade sieh auf uns hernieder,
Die wir mit heißen Tränen zu Dir flehn,
Zu schützen uns und unsre armen Brüder
Und mit den Mördern ins Gericht zu gehen.

Nicht länger mehr vermögen wir zu tragen
Der schrecklichsten Verfolgung schwere Last,
Die Herrn von A, B, C bis Tz jagen
Uns arme Lämmer sonder Ruh und Rast.
Erlaube, Herr, daß wir Dir kurz erzählen,
Wie sich ihr Geist mit ewig neuer Kraft
Die wunderlichsten Mittel, uns zu quälen,
Uns zu verfolgen und zu töten, schafft.

Kaum gönnen sie beim Silberlicht der Sterne
Uns, weil sie schlafen, eine kurze Ruh.
Und da sogar ertönt oft in der Ferne
Der wilde Schreckensruf: „Hetz zu, hetz zu!“
Da lauschen wir und zittern, und der Schrecken
Stört unser bißchen Freude, unsre Lust,
Da will kein Gras, kein Samen uns mehr schmecken,
Und ängstlich klopft das Herz in unsrer Brust.

Wenn wir des Morgens in der Dämmerstunde
Gesättigt und vergnügt zu Holze ziehn,
Da blitzt und kracht es öfters in die Runde
Rings um uns her. Wir fallen oder fliehn.
Oft flattern unbekannte Federschnüre
Am Wald herum und hemmen unseren Lauf.
Die spannen sie, daß uns die List verführe,
Zurückzugehn, mit kluger Bosheit auf.

Wenn wir im Feld ein Lager uns bereitet,
Wo uns die Sonne hold und warm bescheint,
Da kommt wohl einer langsam her und schreitet
Seitwärts vorüber, als ein guter Freund;
Doch dreht er bald vorsichtig sich im Kreise,
Bis sein Geschoß den Träumenden erreicht.
Es donnert, und die kurze Lebensreise
Schließt sich im Büchsensack, wo alles schweigt.

Oft sehen wir aus Tälern und auf Hügeln
Wohl eine große Schar von Mördern nahn;
Sie schrein und eilen, wie mit langen Flügeln,
Und unser Blut bezeichnet ihre Bahn.
Wir fliehn vorwärts. Überall Verderben!
Verzweiflung, ach, und Tod rings um uns her!
Kein Retter kommt. Wir müssen elend sterben.
O Herr der Götter! Unser Los ist schwer.

Oft sehn wir in der Ferne große Hunde
Mit ihren Führern durch die Felder gehen!
Sie stehen mit dem Satan selbst im Bunde!
Wir fliehn umsonst! Wer könnte da entgehn?
Sie rennen uns mit gier'gen Mörderblicken
Und ungeheuer langen Beinen nach.
Ach, und der Tag, an dem sie uns erblicken,
Ist ohne Rettung unser Todestag.

Oft, wenn wir zwischen reifen, dunklen Ähren
Der ungewohnten Sicherheit uns freun
Und ohne Todesfurcht zufrieden nähren,
Uns glücklich wännen, ruhig und allein,
Da tritt ein Hund mit langen, braunen Ohren
Starr, wie ein Bild des Schreckens, vor uns hin:
Sein Herr erscheint, und – ach! – wir sind verloren,
Wir mögen angstvoll harren oder fliehn.

Im Winter, wenn auf mancher langen Reise
Durch Wald und Felder uns der Hunger droht,
Da lockt man uns heran mit süßer Speise,
Und beim Genuß erwartet uns der Tod.
Oft hängen wir in mörderischen Schlingen,
Wir schreien, bis der Odem uns vergeht,
Und ob wir langsam wandeln oder springen,
Es ist der Tod, der uns zur Seite steht.

Oft treiben uns gescheckte kleine Hunde
Sogar im dicksten Busch vom Lager auf,
Vergebens ändern wir in einer Stunde
Mit kluger Vorsicht zwanzigmal den Lauf
Durch Busch und Dorn, durch Wasser und Gehege,
Bergauf, bergab, dahin durch Wald und Flur!
Vergebens! Ach sie wissen unsre Wege
Und folgen, bis wir fallen, unsrer Spur.

Oft, wenn wir in Gesellschaft uns ergötzen
Im Samenfeld, bei hellem Mondenschein,
Wohl traulich kosend uns zusammen setzen,
Da hören wir von fern die Treiber schrein.
Bis auf den letzten will man uns verderben,
Vergebens fliehn wir schnell zurück zum Wald.
Wir hören, wie der Schuß, durch den wir sterben,
Dem Donner gleich, weit durch die Täler schallt.

So hart, so ohne Gnade und Erbarmen,
So grausam gehen die Menschen mit uns um.
O, Vater! Habe Mitleid mit uns Armen,
Wir nahn uns flehend Deinem Heiligtum.
Herr! Wenn nicht bald der Blitz in Deiner Rechten
Hell leuchtend unsern Mördern Rache droht,
So schießen sie von Deinen treuen Knechten
In kurzer Zeit auch noch den letzten tot.



Carl Emil Diezel
lebte von 1779 bis
1860 in Bayern

